

Nachruf auf Elisabeth Frenzel

Am 10. Mai 2014 starb, im hohen Alter von 99 Jahren, Elisabeth Frenzel, geborene Lüttig-Niese, in ihrem letzten Wohnort in Berlin. Zu ihrer Beerdigung erschienen, wie ein lesenswerter Nachruf von David Ensikat im Berliner *Tagesspiegel*¹ berichtet, 15 Menschen. Die Pastorin stellte die Trauerfeier unter das Thema des schwierigen Erbes, der Schuld und den Möglichkeiten der Vergebung. Das war vielleicht nicht im Sinne der Verstorbenen, aber im Sinne der Lebensgeschichte der Verstorbenen sicherlich ein sehr guter Ansatz, um sich von Elisabeth Frenzel zu verabschieden.

Die Bedeutung der von ihr und ihrem Mann Herbert A. Frenzel herausgegebenen Nachschlagewerke für die Literaturwissenschaft der Nachkriegszeit und damit für Generationen von Forschern und vor allem auch Deutschlehrern sind sicherlich nicht zu verleugnen. Allerdings gründeten diese Arbeiten auf einem schwierigen Fundament, wie sich schon seit langem in zahlreichen wissenschaftsgeschichtlichen Arbeiten zu Frenzel², später auch in einer öffentlichkeitswirksam ausgetragenen Debatte um das Handbuch *Daten deutscher Dichtung* im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, zeigte.³ Das schwierige Erbe, das Elisabeth Frenzel mit sich trug und zu dem sie anscheinend niemals, weder in ihrer Autobiografie *Vergilbte Papiere*⁴ noch in anderer Weise öffentlich oder privat Stellung bezogen hat, war der Beginn ihrer beruflichen Karriere im ‚Dritten Reich‘: Die 1938 abgeschlossene Promotion zum Thema *Judengestalten auf der deutschen Bühne. Ein notwendiger Querschnitt durch 700 Jahre Rollengeschichte*⁵ war in den Jahren zuvor durch den Reichsdramaturgen

1 David Ensikat. „Genug! Nichts davon!“ Nachruf auf Elisabeth Frenzel (geb. 1915). *Der Tagesspiegel*, 13. Juni 2014.

2 Birgit Boge. *Die Anfänge von Kiepenheuer & Witsch. Johann Caspar Witsch und die Etablierung des Verlags (1948-1959)*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2009, bes. S. 275-326; Peter Goßens. „Vom Inhalt der Literatur“. Elisabeth Frenzel und die Stoff- und Motivforschung. *Komparatistik* 2000/2001. S. 128-136; Levke Harders. *Studiert, promoviert: Arriviert? Promovendinnen des Berliner Germanistischen Seminars (1919-1945)*. Frankfurt/M. u.a.: Lang, 2004. Bes. S. 131-140; Florian Radvan. „... mit der Verjudung des deutschen Theaters ist es nicht so schlimm. Ein kritischer Rückblick auf die Karriere der Literaturwissenschaftlerin Elisabeth Frenzel“. *German Life and Letters* 54/1 (2001): S. 25-44; Walter Wicclair. „Das fatale Loch in der Berliner Theatergeschichte (1966)“. *Im Rampenlicht der ‚dunklen‘ Jahre. Aufsätze zu Theater im ‚Dritten Reich‘, Exil und Nachkrieg*. Hg. Helmut G. Asper. Berlin: Sigma, 1989. S. 17-42.

3 Volker Weidermann. „Standardwerk mit Lücken – Ein grotesker Kanon“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11. Mai 2009.

4 Elisabeth Frenzel. *Vergilbte Papiere. Die zweihundertjährige Geschichte einer bürgerlichen Familie*. Düsseldorf: Droste, 1990.

5 Elisabeth Frenzel: *Judengestalten auf der deutschen Bühne. Ein notwendiger Querschnitt durch 700 Jahre Rollengeschichte*. Bühl: Konkordia, 1940; Buchhandelsausgabe: München: Deutscher Volksverlag, 1940 (2. Aufl. 1942).

Rainer Schlösser im Rahmen des *Reichsberufswettkampfes* gefördert worden. Die vordergründig rein thematologische Untersuchung zeigt sich bei näherem Hinsehen (und das nicht erst in der Buchhandelsausgabe von 1940) als durchweg politisch motivierte, antisemitische Hetzschrift. Im ‚Dritten Reich‘ bedeutete diese Arbeit für Elisabeth Frenzel einen deutlichen Karrieresprung: Ab 1940 bereitete sie als Mitarbeiterin für das *Institut zur Erforschung der Judenfragen* und später als Leiterin des *Amtes Theater im Amt Rosenberg* in Ratibor ein (verschollenes) *Lexikon der Juden im Theater und im Film* vor, das „als Fortsetzung der Promotionsschrift verstanden werden kann“⁶. Es ist davon auszugehen, daß Frenzels *Lexikon* faktisch dafür mitverantwortlich gewesen wäre, „die Existenz der Juden im öffentlichen Leben Deutschlands“⁷ und besonders im Bereich Theater und Film endgültig auszulöschen.⁸ Es folgten zahlreiche weitere antisemitische Schriften, die Frenzel bis 1945 publizierte. Eine letzte ‚Würdigung‘ der Dissertation ist – zeitlich passend zum 100. Geburtstag von Elisabeth Frenzel (28. Januar 2015) – im *Handbuch des Antisemitismus* erschienen.⁹

Im Deutschland der Nachkriegszeit begann sie gemeinsam mit ihrem Mann eine durchweg erfolgreiche Karriere als Handbuchautorin, die unter anderem in den beiden Nachschlagewerken *Stoffe der Weltliteratur* (Stuttgart: Kröner, 2005 [10. Aufl.]) und *Motive der Weltliteratur* (Stuttgart: Kröner, 2008 [6. Aufl.]) gipfelte, die in der thematologischen Forschung bis heute immer noch benutzt werden. Auf den problematischen wissenschaftstheoretischen Ansatz der Frenzelschen Stoff- und Motivgeschichte wurde schon vor 15 Jahren in diesem Jahrbuch hingewiesen. Frenzel folgte methodisch Prämissen, die auf ihren akademischen Lehrer Julius Petersen zurückgehen und eine durchweg problematische Verbindung zwischen literarischer Gattung und Volkstum herstellen lassen. Diese Vorstellung wurde von Frenzel in ihrer Dissertationsschrift auch ideologisch ausgebaut. In den Arbeiten der Nachkriegszeit fällt der ideologische Überbau zugunsten einer scheinbaren Objektivität dann weg. Allerdings hinterlassen ihre oft unpräzisen literaturtheoretischen Äußerungen dennoch den Eindruck einer konsequenten Fortführung und unwesentlichen Weiterentwicklung der schon länger praktizierten Methodologie. Neuere theoretische Bemühungen wurden von Frenzel häufig beiseite geschoben. Problematisch ist in den Lexika auch der ausgesprochen germanozentrische und reaktionäre literarische Kanon, der für das mittlerweile aus dem Handel genommene Nachschlagewerk *Daten deutscher Dichtung* ebenso prägend war. In einer modernen komparatistischen Forschung, die sich Transnationalität und Globalisierung auf ihre Fahnen geschrieben hat, sind diese Bücher mittlerweile nicht mehr sinnvoll einsetzbar.

6 Radvan: Kritischer Rückblick (wie Anm. 2), S. 40.

7 Frenzel: Judengestalten (wie Anm. 5), 259.

8 Goßens: Elisabeth Frenzel (wie Anm. 2), 134.

9 Peter Goßens. „Elisabeth Frenzel: Judengestalten auf der deutschen Bühne“. *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. Hg. Wolfgang Benz. Band 7: Film, Theater, Literatur und Kunst. Berlin/New York: de Gruyter, 2015. S. 221-223.

Der *Kröner*-Verlag, der dem Werk von Elisabeth Frenzel so lange treu geblieben ist, sollte die Gelegenheit des Todes nutzen, um diese mittlerweile überholten Nachschlagewerke endgültig aus dem Programm zu nehmen. Zumal sie nicht mehr länger als uneinholbare Referenzwerke gelten können: Die italienische Literaturwissenschaft hat mittlerweile ein mustergültiges thematologisches Nachschlagewerk vorgelegt, das das Stoff- und Motivlexikon von Elisabeth Frenzel nicht nur vom theoretischen Ansatz, sondern auch vom literarischen und literaturwissenschaftlichen Standard bei weitem übertrifft und nachhaltig ablöst. Die Rede ist hier vom *Dizionario dei temi letterari*, der in drei umfangreichen Bänden von Remo Ceserani, Mario Domenichelli, Pino Fasano schon 2007 herausgegeben wurde.¹⁰ Dieses Nachschlagewerk ist in Bibliotheken außerhalb Italiens recht selten zu finden, dabei sollte es zum Standardwerk jeder komparatistischen Bibliothek gehören. Vielleicht ergreift – angesichts des doch immer weiter expandierenden Marktes von Handbüchern und Nachschlagewerken – ein weltweit agierender Verlag die Gelegenheit, den *Dizionario dei temi letterari* in die englische (oder vielleicht auch deutsche) Sprache zu bringen und vielleicht nochmals zu aktualisieren, damit ihm endlich jene weltweite Öffentlichkeit beschert wird, die dieses Nachschlagewerk mehr als verdient hätte. Die Schriften von Elisabeth Frenzel könnten dann als ‚vergilbte Papiere‘ endgültig im Orkus der Wissenschaftsgeschichte verschwinden.

Peter Goßens

10 Remo Ceserani, Mario Domenichelli, Pino Fasano (Hg.): *Dizionario dei temi letterari*, Torino: UTET, 2007.